

## A.) EINLEITUNG

Liebe Gemeinde,

*„Der Herr ist auferstanden – ER ist wahrhaftig auferstanden!“*

Und seitdem ist diese Welt nicht mehr dieselbe wie vorher.

Das Osterfest markiert eine „Zeitenwende“

- In der großen Weltgeschichte
- Aber auch in der kleinen Geschichte von vielen Menschen

Das was vor fast 2.000 Jahren in Jerusalem in jenem Grab passiert ist hat Auswirkungen bis heute:

- Vorher lief die ganze Geschichte auf das Kommen Jesu und Sein erlösendes Handeln zu - Seitdem leben wir davon und warten auf Seine Wiederkunft!
- Vorher gab es nur für das Volk der Juden Gemeinschaft mit dem Schöpfer – Seitdem gilt dies als Angebot für alle Menschen auf der ganzen Welt!
- Vorher hatte die Sünde die Macht Menschen von Gott zu trennen – Seitdem ist diese besiegt und es gibt die Möglichkeit der Vergebung von Schuld für uns!
- Vorher hatte der Tod das letzte Wort – Seitdem dürfen wir gewiss sein: Wer an Jesus Christus glaubt hat ewiges Leben!
- Vorher gab es immer wieder die Frage um die Gegenwart Gottes – Seitdem dürfen wir fest daran glauben das der lebendige Gott, der auferstandene Jesus Christus in uns lebt durch den Heiligen Geist.
- usw.

All das und vieles, vieles mehr ..... weil Karfreitag nicht das Ende der Sache Jesu markiert hat (was sich seine Gegner und vor allem der Feind Gottes so gewünscht hatten).

Die Geschichte geht weiter, weil der Herr auferstanden ist!

Das haben auch die Jünger Jesu an Ostern und danach so erfahren.  
Und das soll uns Hoffnung schenken und Leben bringen dort wo wir  
es nötig haben.

Ich lese uns dazu einen Abschnitt aus

### **Johannes 21, 1-7a**

#### **B.) TEXT: Johannes 21, 1-7a**

-- 21:1 -----

*Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.  
Er offenbarte sich aber so:*

-- 21:2 -----

*Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas,  
der Zwilling genannt wird,  
und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus  
und zwei andere seiner Jünger.*

-- 21:3 -----

*Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen.  
Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.  
Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot,  
und in dieser Nacht fingen sie nichts.*

-- 21:4 -----

*Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer,  
aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.*

-- 21:5 -----

*Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?  
Sie antworteten ihm: Nein.*

-- 21:6 -----

*Er aber sprach zu ihnen:  
Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.  
Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen  
wegen der Menge der Fische.*

-- 21:7 -----

*Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus:  
Es ist der Herr!*

## C.) AUSLEGUNG

### I.) „Zurück zu den alten Netzen?“

Diese Szene, die sonst in keinem anderen Evangelium zu finden ist, spielt wenige Tage nach Ostern. Der Sohn Gottes ist schon längst auferstanden und den 11 Aposteln bereits erschienen. Aber so recht scheint die Osterbotschaft noch nicht bei den Nachfolgern Jesu angekommen zu sein. Dass die Sache Jesu weiter geht und zwar vor allem mit und durch die Jünger ist hier immer noch nicht greifbar. Denn Petrus & Co. sind wieder bei *ihren* Netzen. Es ist eher ernüchternd und auch entmutigend was hier zu erkennen ist:

- Statt sich in Jerusalem, dem Ort der Auferstehung zu sein, finden wir sie hier in ihrer alten Heimat, in Galiläa am Westufer des Sees Genezareth, der hier als „See Tiberias“ bezeichnet wird.
- Statt sich weiterhin als „Menschenfischer“ zur Verfügung zu stellen, sind sie wieder in ihren alten Beruf zurückgekehrt. Petrus war ja vor seiner ersten Begegnung eine Art antiker Unternehmer im Fischereigewerbe. Sehr wahrscheinlich waren die anderen sechs Männer, die hier mit dabei waren Angestellte von ihm gewesen.

Nach wie vor waren sie wohl noch gefangen in menschlichen Vorstellungen. Ich kann es mir persönlich nicht verdenken das sie wohl glaubten die Sache mit Jesus geht weiter aber ohne sie. Das wird auch an anderer Stelle im Neuen Testament sehr deutlich: Vor der Himmelfahrt des Herrn fragen die Jünger IHN nämlich „Wirst **Du** jetzt das Reich Gottes für Israel sichtbar aufrichten?“ (Apg. 1, 6) Wie sollte ER auch solche Versager noch einmal in Dienst nehmen können? Sie hatten IHN doch so enttäuscht? Verleugnet, verlassen, ja sogar verraten (zumindest einer von ihnen) hatten sie IHN.

Also jetzt mal im Ernst wer von uns würde sich gerne in einer wichtigen Aufgabe mit solchen Mitarbeitern umgeben? – Ganz ehrlich, ich nicht!

Also, so dachten Petrus & Co.: Der Herr wird's schon richten und zwar alleine. ER war ja auch ohne menschliche Hilfe von den Toten auferstanden. Und wer das fertig bringt, der schafft alles und braucht dazu niemanden! Das Unternehmen „Reich Gottes bauen“ war für sie gestorben, dafür widmete man sich jetzt eher wieder der Firma „*Fishermen & Friends*“ zu.

Diese Einstellung muss wohl gerade bei Petrus stark gewesen sein, der hier nicht zufällig von dem Verfasser auch mit seinem „alten“ Namens „*Simon*“ genannt wird: Bei ihm ist das Entsetzen und die Traurigkeit über sein Versagen am deutlichsten in den Evangelien zu greifen: Er war bestürzt über seine Leugnung und brach darüber in Tränen aus (Mk. 14, 72). Seine Selbsteinschätzung muss wohl auch dementsprechend entmutigend auf die Anderen gewirkt haben: Er sagt „*Ich will fischen gehen*“ und sie schließen sich ihm mit den Worten „*So wollen wir mit dir gehen*“ an (Vers 3). Sie folgen Petrus und hier nicht mehr Jesus Christus nach. Begeisterung aber auch Entmutigung sind zwei Dinge, die immer auch ansteckend für andere sind. Wie gut, dass der Herr ihnen nachfolgt, wie wir später sehen werden!

Aber erst einmal wird das Ganze noch hoffnungsloser in dem Versuch das alte Leben wieder aufzunehmen: Sie schlagen sich die ganze Nacht auf dem See um die Ohren und fangen ... nichts! Nicht einmal eine kleine Makrele ist ihnen ins Netz gegangen. Stattdessen sind die Netze leer geblieben. Trotz Idealbedingungen zum Fischfang kein Erfolg und jetzt haben sie weder Ware, die sie verkaufen könnten geschweige denn etwas zu essen für sich selbst, sie bleiben hungrig. Eine Weisung Jesu wird hier greifbar (Joh. 15, 5): „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; **denn ohne mich könnt ihr nichts tun.***“

Natürlich, sie versuchten wohl eine Menge, aber ohne Jesus Christus geht wirklich kein einziger Fisch ins Netz!

→ Sicher kennen wir solche Situation auch aus unserem eigenen Leben. Und vielleicht steckt der eine oder andere hier heute Morgen gerade mitten drin. Wie sieht dieser „See Tiberias“ bei uns aus? Vielleicht so?

- Du wirst immer trauriger und hoffnungsloser angesichts der Entwicklung dieser Welt; die Menschheit scheint sich immer mehr zu entfernen von Gott und Seinen Ordnungen, trotz aller Petitionen, die man unterschreibt, trotz aller Gebetsaktionen. Wie soll man da noch innerlich ruhig sein und guten Gewissens zum Beispiel Kinder in diese Welt setzen?
- Du hast Dich so bemüht ein guter Ehemann bzw. eine gute Ehefrau zu sein, hast Seelsorge in Anspruch genommen, Seminare besucht .... Und dennoch liegt Deine Ehe in Trümmern.
- Du hast gebetet wie ein Weltmeister, dass ein Mensch, der Dir am Herzen liegt, geheilt wird. Aber Gott hat es doch anders geführt und dieser Mensch ist gestorben. „*Bloß nicht mehr um Heilung beten!*“ lautet jetzt Deine Devise.
- Du kämpfst immer noch mit einer Sucht in Deinem Leben, bekommst sie einfach nicht in den Griff. Und nun hast Du Dich mittlerweile damit arrangiert: „*Es ist halt so*“ („*und es bleibt auch so*“)
- Du bist mit der besten Motivation für den Herrn in die Mitarbeit der Gemeinde gestartet und hast einen großen Fehler gemacht. Etwas was Dir unverzeihlich vorkommt und das „Aus“ für diesen Dienst zu sein scheint.

Und jetzt? Lieber wieder zurück zu den „alten Netzen“:

Nüchtern sein, nicht zu viel erhoffen vom Herrn („*Wer nichts erwartet, kann auch nicht enttäuscht werden*“), sich doch wieder von der Vergangenheit einholen lassen und sie kultivieren, usw.

Kurzum so leben, als ob Ostern nie geschehen wäre!

☞ **FRAGE:**

***„Wo gibt es solche Situationen in Deinem Leben: Menschen die für  
Dich gestorben sind? Situationen, wo Du aufgegeben hast?“***

Ich kann mich noch gut erinnern an einen missionarischen Einsatz, den wir als Studenten in einer Gemeinde durchführten.

Tag für Tag sich eingesetzt, gebetet, sich den Kopf zerbrochen und getan und gemacht und getan und gemacht und ..... kein einziger Mensch ist zum Glauben gekommen. Wir wollten eigentlich schon wieder einpacken und nach Hause fahren (innerlich hatten das schon Einige gemacht). Die Sache schien gelaufen.

Und dann am vorletzten Abend in einer Gebetszeit kam ein prophetisches Wort: *„Weft die Netze noch einmal aus!“* ähnlich der Weisung Jesu hier in unserem Predigttext.

Und am nächsten Tag sind dann doch noch Menschen zum Glauben gekommen.

## II.) „Es ist der Herr!“

Wir haben erlebt: Mit Jesus Christus wird das leere Netz doch auf einmal voll. Und das hat ganz viel mit dem Ostergeschehen zu tun: Hoffnungslosigkeit und Tod haben seitdem nicht mehr das letzte Wort; die Sache geht weiter ....

Das war wohl auch dem Verfasser Johannes wichtig, der sich hier in Vers 7 übrigens selbst als den „*Jünger, den Jesus lieb hatte*“ bezeichnet. Denn eigentlich könnte das vierte Evangelium mit Kapitel 20 zu Ende sein: Der Herr ist auferstanden und am Ende steht dann auch noch das Statement des Evangelisten das er sein Werk geschrieben hat, damit Menschen zum Glauben kommen. Also „Deckel zu und fertig.“ Aber nein, gerade diese „Anhängsel“ Kapitel 21 unterstreicht die Tatsache, dass die Auferstehung eben auch konkrete Auswirkungen hat: Die Jünger können danach gar nicht mehr in ihr altes Leben zurück und dem Versager Petrus wird von Jesus Christus etwas Gewaltiges zugesprochen was klärend für sein ganzes restliches Leben sein wird. Was alle sieben Nachfolger hier „kollektiv“ erfahren, erlebt er in einem seelsorgerlichen Gespräch noch einmal persönlich und mit existenziellen Auswirkungen: Er wird hier (neu) in Dienst genommen und beauftragt.

Und wenn man sich einmal damit beschäftigt, wie sich Petrus dann in der Apostelgeschichte entwickelt hat, kann man nur feststellen: Das ist nicht mehr derselbe Mann wie damals in der Nacht der Gefangennahme Jesu!

All das beginnt damit dass der Sohn Gottes den sieben Jüngern auch dorthin nachgefolgt ist, wo sie sich jetzt hinbegeben haben. Als ich diese Predigt vorbereitet habe, konnte ich an dieser Stelle gar nicht anders als hier über den Herrn zu staunen und IHN anzubeten:

Da haben ihn die 12 Apostel so enttäuscht, jetzt ist ER auferstanden und sie haben sich schon wieder aus dem Staub gemacht, zumindest Petrus & Co. hier und Jesus Christus geht ihnen immer noch nach.

➔ Der Herr geht uns im wahrsten Sinne des Wortes nach auch noch dort, wo wir IHM innerlich und äußerlich den Rücken zugekehrt haben. Seit Ostern ist endgültig klar: Wir haben es mit dem lebendigen Gott zu tun und der lebt seit Pfingsten durch den Heiligen Geist in Seinen Kindern, näher geht es gar nicht mehr! Wir brauchen IHN daher auch nicht zu bitten in unsere Mitte zu kommen, denn ER ist doch schon längst da! (An dieser Stelle müssten wir manche Gebete und auch Lieder einmal kritisch in Frage stellen, wo wir so tun, als ob der Herr abwesend sei und nur auf unsere ausdrückliche Einladung gegenwärtig wäre! Wir sind es dagegen die immer wieder so einen Augenöffner brauchen um die geistliche Realität Seiner beständigen Gegenwart zu erkennen)

Der Herr verlässt uns nicht und schon gar nicht in den dunklen Zeiten unseres Lebens! Wer so etwas einmal erlebt hat, und ich habe das mehrmals so erfahren in meinem Leben, den lässt das nicht kalt, der kann nur staunen und niederfallen in Anbetung vor IHM. ER ist da auch dann und dort wo wir IHN gar nicht erkennen und manchmal braucht es seine Zeit bis wir wie Johannes hier ausrufen können: „*Es ist der Herr!*“

Aber zunächst einmal erkennen die Jünger hier auch nichts. Obwohl sie ihm ja schon am Ostermorgen und danach begegnet sind, müssen ihnen ganz neu die Augen geöffnet werden. Vielleicht auch weil sie noch so mit ihrem Misserfolg auf dem See beschäftigt sind und sowieso für nichts anderes mehr Platz in ihrem Denken haben. Und gerade angesichts dieser Niedergeschlagenheit ist das ein geistlich ausdrucksstarkes Bild:



Der Auferstandene, der den Tod überwunden hat, empfängt morgens am Ufer die Müden, die erfolglos zurückkehren. Ein neuer Tag bricht an, die Nacht zieht sich zurück auch hier wie an Ostern eine Zeitenwende, jetzt wird alles anders! Und so macht es auf einmal „Klick!“ als sie das erleben, was sie schon einmal erfahren haben als etwas Neues in ihrem Leben losging. Damals als der Sohn Gottes sie in Seinen Dienst berief (Lk. 5, 1-11) gab es auch einen gewaltigen Fischfang, dem die Erfahrung der leeren Netze voraus gegangen war. Und dennoch ist das hier keine bloße Wiederholung dieses vergangenen Ereignisses: Damals war Jesus Christus mit im Boot, hier steht ER am Ufer. Sie erleben hier das Gleiche und doch in einer Erweiterung, die sie später immer wieder erfahren werden: Der Herr ist da und wirkt auch wenn sie IHN nicht menschlich „greifbar“ in ihrer Nähe haben. Und das hier gerade dort, wo sie vorher eine entmutigende Erfahrung gemacht haben und die Umstände (Fischfang bei Tageslicht) eigentlich schwerer waren als in der Nacht. Es entsteht Frucht, wo vorher Fruchtlosigkeit da war. Warum? Weil Jesus Christus da ist! Johannes versteht es als Erster und öffnet mit seinem Bekenntnis „Es ist der Herr!“ Petrus auch die Augen.

➔ Dazu dient auch die Gemeinschaft von Christen in einer Gemeinde. Das wir uns immer wieder gegenseitig daran erinnern, dass der Herr doch da ist. Und zwar gerade an den Punkten, wo wir Seine Gegenwart gar nicht mehr selbst wahrnehmen können und schon wieder zu den „alten Netzen“ zurückkehren wollen. Und das gibt Hoffnung statt Hoffnungslosigkeit, Mut statt Verzagtheit, Perspektive statt Resignieren, eben Leben statt Tod, denn wir haben es mit dem Auferstandenen zu tun, der den Tod überwunden hat! Und deshalb brauchen wir auch nicht zu resignieren und eventuell sogar in unser altes Leben zurückkehren. Es geht weiter wo der Herr zum Zuge kommt.

Allerdings braucht es dazu mindestens zwei bestimmte Umstände, die wir auch in unserem Predigttext sehen können:

- 1.) „*Kinder habt ihr nichts zu essen?*“ Ich habe mich gefragt was denn die Frage Jesu in Vers 5 soll. Der Sohn Gottes weiß doch bestimmt, dass ihre Netze leer geblieben sind, oder? Ich glaube der Herr wollte sie dadurch auf ihren Mangel und ihr Unvermögen „*etwas ohne IHN tun zu können*“ hinweisen (Joh. 15, 5b). → Manchmal ist unser Tun wirklich „fruchtlos“ weil wir glauben, wir könnten es schon selbst schaffen ohne uns an Sein Wort zu halten, ohne zu beten, und vor allem ohne zu klären ob wir mit unseren Absichten überhaupt in Seinem Willen zu stehen.
- 2.) „*Werft das Netz aus....!*“ Danach kommt diese Aufforderung etwas im Glauben und auch im Gehorsam zu tun. Also der Herr hätte Petrus und seinen sechs Fischern auch einen Schwarm fliegende Fische vorbeischieken können. Die wären ihnen dann einfach so ins Boot geflattert und die Sache wäre erledigt gewesen. Aber nein, ihr Beitrag auf Sein Wort hin, war auch wichtig für den Erfolg. → Das ist genau das Gegenteil von dem was ich oben unter 1.) beschrieben habe aber genauso schlecht: Wenn wir denken, der Herr macht es schon ohne uns. Könnte ER, wird ER aber in den meisten Fällen nicht tun.
- Sondern ER schenkt uns Anteil an Seinem Wirken und manchmal ist unsere Verweigerung Schuld an „leeren Netzen“.

☞ **FRAGE:**

***„Wo versuchst Du aus eigener Kraft Menschen / Situationen in denen der Tod herrscht zu ‚beleben‘? Wo verweigerst Du Dich im Gehorsam auf Sein Reden hin Schritte des Glaubens zu gehen?  
Wo darfst Du neu Dein Netz auswerfen?“***

## **D.) SCHLUSS**

Liebe Gemeinde,  
der Herr ist auferstanden. Und der lebendige Gott lebt seit dem Tag  
Deiner Wiedergeburt in Dir.  
Und ER will vielleicht auch gerade heute Morgen in die toten  
Bereiche Deines Lebens kommen um sich mit Seiner  
Auferstehungskraft darin zu verherrlichen.

**Amen !!!**